

Genossen vom Stahl- und Walzwerk Riesa, wir freuen uns mit euch, weil ihr schon 7,3 Tage Planvorsprung erreicht habt. Wir wundern uns nur, warum ihr uns eure Methoden, eure Erfahrungen nicht übermittelt.

Ich frage euch: Warum helfst ihr uns nicht? Das sozialistische Prinzip verlangt doch, daß der Stärkere dem Schwächeren hilft!

Der Beschluß der Bezirksleitung, bis zum V. Parteitag sieben Tage Planvorsprung zu erreichen, ist in Ordnung. Wenn wir aber auf der heutigen Delegiertenkonferenz nicht mit solchen Ergebnissen wie die Riesaer aufwarten können, so ist es verkehrt, wenn die Kreisleitung in ihrem Rechenschaftsbericht nur auf Grund dieser Tatsache unsere Arbeit einschätzt. Die Kreisleitung erwartet von uns mit Recht noch höhere Leistungen. Jedoch ist es die Pflicht der Kreisleitung, unserer Grundorganisation hierbei Hilfe zu geben.

*(Wie uns die Kreisleitung Riesa mitteilte, befindet sich zur Zeit eine Brigade im Stahl- und Walzwerk Gröditz, um die Grundorganisation bei der Verwirklichung des Beschlusses der Bezirksleitung zu unterstützen. Die Red.)*

---

## Frischer Wind im VEB Bau-Union Potsdam

*Genosse Erich Müller, Maurer im VEB Bau-Union Potsdam, auf der Stadtdelegiertenkonferenz Potsdam:*

Ich bin noch nicht lange in der Bau-Union. Voriges Jahr, im Mai oder Juni, fing ich auf der Baustelle der Heiligegeiststraße an zu arbeiten, so recht und schlecht machte ich meine Arbeit und war froh, wenn ich abends nach Hause fahren konnte.

Obwohl ich Mitglied der Partei bin, hielt ich es nicht für nötig, mich als Genosse zu erkennen zu geben. Das lag aber nicht allein an mir! Auf der ganzen Baustelle trat keiner als Genosse auf. Man sprach davon, daß die Partei einen seligen Schlaf hält. Wenn die Partei aber schläft, dann schläft auch die Gewerkschaft, dann schläft die FDJ, dann schläft der gesamte Betrieb. Doch dies alles ist anders geworden.

Wir bekamen einen neuen Parteisekretär. Der war noch nicht lange in Funktion, da hörte man auf der Baustelle munkeln, es weht ein frischer Wind. Es war auch höchste Zeit, daß sich etwas änderte.

Was hat sich bei uns verändert? Früher bestand in unserem Betrieb nur eine Parteigruppe in der Produktion, die anderen Genossen saßen still und allein in der Zentrale, sie waren von der Produktion weit entfernt. Durch die Parteileitung wurden jetzt die Genossen der Verwaltung auf die einzelnen Parteigruppen der Baustellen verteilt. Auch bei uns auf der Baustelle Heiligegeiststraße war es so. Zu uns kamen solche Genossen, wie der Arbeitsdirektor Genosse Michler, Genossin Machel, Genosse Nuß und unser Parteisekretär, Genosse Brede.

Jetzt kamen wir in Tritt. In einer Belegschaftsversammlung stellte sich die Parteigruppe vor, und glaubt mir, auf unserer Baustelle wurde es anders. Die Kollegen kamen zu uns, sagten, was ihnen nicht paßt, und es gab viele harte Worte. Wir haben aber als Partei das Vertrauen wiedererlangt. Die Arbeitsausssprachen halfen uns dabei wesentlich vorwärts.

Wie sah es nun in unserer Parteigruppe aus? Es gab viele Meinungsverschiedenheiten. Die Genossen der Verwaltung rückten nicht immer so mit ihren Auffassungen heraus, wie es hätte sein müssen. Aber Genossen, wir kamen über die Runden. Hart sagten wir uns die Meinung, und jede wußte jetzt, was er zu tun hat.

Auch die Gewerkschaft trat wieder in Erscheinung. Es gibt heute nur noch wenige, die nicht in der Gewerkschaft sind, man kann sie an einer Hand abzählen. Die ganze Arbeit auf der Baustelle wurde besser. Unser Bauleiter setzte sich mit uns hin, gemeinsam beratschlagten wir und haben seitdem mehr geleistet.